



## Zu Risiken und Nebenwirkungen

---

### Warum Deutschland sein Engagement in globaler Gesundheit fortsetzen sollte

*Daniela Braun, Martina Kaiser, Olaf Wientzek*

- › In den letzten 10 Jahren hat Deutschland durch sein politisches wie finanzielles Engagement sowie durch die politische Führung der Bundeskanzlerin wie auch mehrere Bundesgesundheitsminister eine globale Führungsrolle im Bereich globale Gesundheit eingenommen.
- › Eine Beibehaltung dieser Führungsrolle ist von zentraler Bedeutung für die Verfolgung globaler Gesundheitsziele und liegt auch im deutschen Interesse. Das sollte mit Hilfe eines partnerschaftlichen Ansatzes – unter Einbezug von Ländern des Globalen Südens und aller relevanten Internationalen Organisationen – erfolgen.
- › Die Bekämpfung von Gesundheitskrisen muss als integraler Bestandteil von Außen- und Sicherheitspolitik gedacht und gestaltet werden. Auch in einem Nationalen Sicherheitsrat müsste Expertise im Bereich globale Gesundheit von Beginn an eingeflochten werden.
- › Deutschland sollte sein starkes Engagement in den internationalen Organisationen der globalen Gesundheit (insbesondere in der WHO) aufrechterhalten und gleichzeitig auf ehrgeizigen Reformen bestehen.
- › Eine der Prioritäten sollte die Stärkung des ganzheitlichen „One-Health-Ansatzes“ auf nationaler und internationaler Ebene sein.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Deutschlands Führungsrolle in globaler Gesundheit .....	2
1. Vom „Latecomer“ zum „Leader“ .....	2
2. Faktoren für Deutschlands „neue“ starke Rolle in globaler Gesundheit .....	3
3. Deutschlands Schwerpunkte in der globalen Gesundheitspolitik .....	4
4. Gründe für eine Fortsetzung des Engagements .....	5
5. Politikempfehlungen: Wie kann Deutschland weiterhin globale Gesundheit stärken? .....	7
Fazit .....	9
Impressum .....	11

## Einleitung: Deutschlands Führungsrolle in globaler Gesundheit

Das Engagement Deutschlands für die Verbesserung von Gesundheit weltweit hat seit 2013 deutlich zugenommen. Neben politischem Leadership – zum Beispiel in der G20 und G7 – hat die Bundesregierung insbesondere ihre finanziellen Beiträge gesteigert und ist 2020/21 die größte Beitragszahlerin der Weltgesundheitsorganisation WHO. Zudem erwies sich die politische Unterstützung der Bundesregierung für die WHO und ihre Führung angesichts der heftigen Attacken, denen sie vor allem aus Washington ausgesetzt war, als entscheidend für ihre Glaubwürdigkeit und Handlungsfähigkeit in der Corona-Pandemie. Dieser Einsatz ist neben anderen Faktoren auf das persönliche Engagement der Bundeskanzlerin zurückzuführen. So war es Angela Merkel, die 2018 gemeinsam mit Norwegen und Ghana den „Global Action Plan for Healthy Lives and Well-being for All (GAP)“ initiierte und von Beobachterinnen und Beobachtern als „Leader in Global Health“ bezeichnet wird. Die starke Rolle Deutschlands für Gesundheit weltweit sollte fortgeführt und ausgebaut werden. Nicht zuletzt hat die Covid-19-Pandemie in aller Deutlichkeit gezeigt, dass Gesundheitsgefahren – egal, wo sie auf der Welt entstehen – die Gesundheitsversorgung in Deutschland massiv beeinflussen können.

Seit 2013 hat das Engagement Deutschlands für globale Gesundheit deutlich zugenommen.

### 1. Vom „Latecomer“<sup>1</sup> zum „Leader“

Im Gegensatz zu Ländern wie den USA oder Großbritannien gehört Deutschland nicht zu den Akteuren, die sich traditionell für Gesundheit weltweit stark eingesetzt haben. Erst seit circa 2013, mit der Erarbeitung der ersten Strategie für globale Gesundheit der Bundesregierung, ist das Engagement in diesem Feld kontinuierlich gewachsen und es hat verstärkt eine strategische Auseinandersetzung mit Fragen von globaler Gesundheit stattgefunden. Besonders deutlich wurde das, als Deutschland 2014/15 die Präsidentschaft der G7 und 2017 der G20 innehatte und das Thema globale Gesundheit prominent auf die Agenda setzte. Zum ersten Mal trafen sich die Gesundheitsminister der G20-Staaten in Berlin im Mai 2017 auf Einladung des damaligen Gesundheitsministers Hermann Gröhe. Ein Format, das auch von folgenden G20-Präsidentschaften fortgeführt wurde. Auch während der Ebola-Epidemie 2014/15 in Westafrika engagierte sich Deutschland deutlich bei der Bekämpfung der Infektionskrankheit.<sup>2</sup> Die Bundesregierung unterstützte die hauptbetroffenen Länder mit humanitärer Hilfe sowie mit Lufttransportkapazitäten der Bundeswehr und investierte in die Erforschung von Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten. Zudem ernannte sie den Diplomaten Walter Lindner als Ebola-Sonderbeauftragten, was unterstreicht, welchen hohen Stellenwert die Bundesregierung der Bekämpfung der Krankheit einräumte. Seit 2018 hat der Deutsche Bundestag einen Unterausschuss für globale Gesundheit eingerichtet, der dem Thema in der parlamentarischen Landschaft eine höhere Priorität und Sichtbarkeit verleiht. Im vergangenen Jahr hat die deut-

Globale Gesundheit wurde von der Bundesregierung insbesondere während den G7- und G20-Präsidentschaften 2014/15 und 2017 auf die Agenda gesetzt.

sche Bundesregierung zudem eine neue Strategie für globale Gesundheit veröffentlicht. Insgesamt hat sich die Führungsrolle Deutschlands im Bereich globale Gesundheit während der Covid-19-Pandemie verstärkt. So stand die deutsche Bundesregierung bei mehreren wichtigen Initiativen zur Bekämpfung der Krise Patin. Dazu gehören die Unterstützung für das wichtigste internationale Instrument zur Bekämpfung der Krise, der ACT-Accelerator, und der Mechanismus zur internationalen Verteilung von Impfstoffen, Covax. Des Weiteren wurde der von der deutschen Bundesregierung finanzierte *WHO Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence* im September in Berlin eröffnet.

---

Seit 2018 hat der Deutsche Bundestag einen Unterausschuss für globale Gesundheit.

---

## 2. Faktoren für Deutschlands „neue“ starke Rolle in globaler Gesundheit

Deutschlands starkes Eintreten für die Verbesserung von Gesundheit weltweit speist sich aus verschiedenen Faktoren. Zum einen steht es im engen Zusammenhang mit grundlegenden Veränderungen in der internationalen Ordnung und einer insgesamt aktiveren außenpolitischen Rolle Deutschlands. Die multilateral ausgerichtete Außenpolitik und die starke Verwurzelung in internationalen Organisationen prägt und fördert das Engagement Berlins in globaler Gesundheit. Dass die liberale multilaterale Ordnung durch unterschiedliche Trends wie globale Machtverschiebungen, die Zunahme von Protektionismus sowie Renationalisierungs- und Deglobalisierungstendenzen und das Erstarken autoritärer Staaten erheblich unter Druck geraten ist, hat zu einem verstärkten Einsatz Deutschlands für den Erhalt dieser Ordnung geführt. So hat sich die Bundesregierung zum Beispiel in den vergangenen Jahren politisch wie finanziell wesentlich stärker in die WHO eingebracht, insbesondere, als diese sich mit den Attacken der US-Administration unter Donald Trump und dem drohenden Austritt des damals größten Beitragszahlers konfrontiert sah.

---

Die multilateral ausgerichtete Außenpolitik prägt und fördert das Engagement Berlins in globaler Gesundheit.

---

Ein weiterer Grund ist die politische Führung, die die Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel in globaler Gesundheit übernommen hat. Das persönliche Engagement der Kanzlerin und ihr Interesse für Themen der weltweiten Gesundheit haben sich – wie bereits beschrieben – immer wieder gezeigt. Lange vor der Covid-19-Pandemie, nannte sie auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2015 die Ebola-Epidemie in Westafrika als eine der zentralen Herausforderungen für die internationale Gemeinschaft. Auch die Gesundheitsminister Hermann Gröhe und Jens Spahn haben die internationale Dimension von Gesundheitsfragen zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht und politische Führung in diesem Feld durch die prominente Unterstützung und Förderung von wichtigen Initiativen bewiesen.

---

Kanzlerin Angela Merkel hat politische Führung im Feld globale Gesundheit übernommen.

---

Zudem hat sich Deutschland – insbesondere Berlin – in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen und lebendigen Standort für viele staatliche und nicht staatliche Akteure in globaler Gesundheit entwickelt. Um die Vielzahl der Akteure besser miteinander zu vernetzen, gründete das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) 2019 den Global Health Hub. Auch die großen privaten Stiftungen, wie die Bill and Melinda Gates Foundation und der Wellcome Trust, haben eigene Büros in Berlin eröffnet. Die Konferenz World Health Summit bringt jedes Jahr Tausende Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu Fragen globaler Gesundheit in Berlin zusammen. Bemerkenswert ist auch der starke Einbezug wirtschaftlicher Akteure (unter anderem von Verbänden) sowie der Industrie. Die German Health Alliance (GHA) vereint über 110 unterschiedliche Akteure mit internationaler Ausrichtung aus Wirtschaft, Industrie, Zivilgesellschaft und Forschung. Zudem verfügt Deutschland mit dem Robert Koch-Institut, dem Paul-Ehrlich-Institut, dem Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin und der Charité über international renommierte biomedizinische Einrichtungen und hat sich zu einem wichtigen Forschungsstandort der globalen Gesundheit entwickelt. So wurde zum Beispiel der weltweit erste Diagnostiktest für das Sars-CoV-2-Virus von einem Forscherteam um Prof. Christian Drosten an der Charité

Berlin entwickelt. Auch die deutsche Gesundheitswirtschaft spielt eine immer wichtigere internationale Rolle mit steigenden Exportzahlen, was ebenfalls Deutschlands Engagement in globaler Gesundheit stärkt.<sup>3</sup>

### 3. Deutschlands Schwerpunkte in der globalen Gesundheitspolitik

Deutschlands Ziele im Politikfeld globale Gesundheit sind in der Strategie mit dem Titel „Verantwortung – Innovation – Partnerschaft: Globale Gesundheit gemeinsam gestalten“ verankert. Diese wurde am 7. Oktober 2020 vom Bundeskabinett beschlossen und hat das erste globale Gesundheitskonzept aus dem Jahr 2013 abgelöst.

In ihrer neuen Strategie definiert die Bundesregierung die 2015 verabschiedete Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sowie deren gesundheitsbezogene Nachhaltigkeitsziele als „handlungsleitend“ und als Richtschnur für Deutschlands politisches Engagement in der globalen Gesundheit.<sup>4</sup> Darin spiegelt sich die Erkenntnis wider, dass gesundheitliche Herausforderungen nicht losgelöst von anderen sozialen Faktoren sowie ökologischen und ökonomischen Aspekten nachhaltiger Entwicklung betrachtet werden können, sondern dass diese vielmehr in enger Wechselwirkung miteinander stehen und gemeinsam „gedacht“ werden müssen. Die Rolle, die globale Gesundheit für die Erreichung zahlreicher anderer Nachhaltigkeitsziele spielt, kommt auch in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zum Ausdruck. In der überarbeiteten Fassung vom 10. März 2021 hat Deutschland eine substantielle Steigerung seines finanziellen Beitrags für die globale Pandemieprävention und -reaktion bis 2030 gegenüber dem Jahr 2019 als neues Ziel aufgenommen.<sup>5</sup>

Die Bundesregierung setzt sich in ihrer globalen Gesundheitsstrategie angesichts der zunehmend deutlicher werdenden Interaktionen zwischen der menschlichen Gesundheit und Umweltfaktoren für einen ganzheitlichen Ansatz zur Stärkung der globalen Gesundheit ein. Bei diesem soll unter Berücksichtigung des One-Health-Konzeptes<sup>6</sup> der Einfluss von Umwelt- und Klimaveränderungen auf die Gesundheit von Menschen berücksichtigt werden. Gesundheitsrisiken, die durch Umweltfaktoren wie den Klimawandel oder den Verlust von Biodiversität verursacht beziehungsweise begünstigt werden, sollen erkannt und reduziert werden, indem die sektorübergreifende Zusammenarbeit für Gesundheit, zum Beispiel mit dem Agrarsektor, gefördert wird.

Obwohl der One-Health-Ansatz nicht neu ist, hat er im Zuge der Covid-19-Pandemie eine deutliche Aufwertung in Deutschlands globaler Gesundheitspolitik erfahren. Insbesondere das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat seine Schwerpunkte im Bereich globale Gesundheit im vergangenen Jahr angepasst und sein Engagement für One Health sowohl auf inhaltlicher als auch auf institutioneller Ebene verstärkt.<sup>7</sup> Auf internationaler Ebene unterstützt Deutschland gemeinsam mit Frankreich im Rahmen der gemeinsamen Allianz für den Multilateralismus die Gründung eines neuen, multidisziplinären Expertengremiums für One Health, das One Health High-Level Expert Panel (OHHLEP).<sup>8</sup>

Weitere prioritäre Ziele der deutschen globalen Gesundheitspolitik sind die weltweite Stärkung von Gesundheitssystemen, der Ausbau von Forschung und Innovation für globale Gesundheit sowie der Schutz vor grenzüberschreitenden Gesundheitsbedrohungen durch multilaterale Zusammenarbeit. Nicht zuletzt hat die Covid-19-Pandemie die Relevanz dieser Schwerpunktthemen unterstrichen: Ohne resiliente Gesundheitssysteme kann aus dem lokalen Auftreten von pathogenen Keimen, gegen die es noch keine Therapiemöglichkeiten gibt, schnell eine globale Gesundheitsbedrohung werden. Ohne Investitionen und

Im Oktober 2020 wurde eine neue Strategie für globale Gesundheit beschlossen.

Deutschland setzt sich für einen ganzheitlichen Ansatz zur Stärkung der globalen Gesundheit ein.

Eine Priorität der deutschen globalen Gesundheitspolitik ist die Stärkung von Gesundheitssystemen.

interdisziplinäre Zusammenarbeit im Forschungsbereich fehlen unter anderem lebensnotwendige Medikamente und Impfstoffe.

Entsprechend bleibt in der neuen Strategie die Weiterentwicklung der globalen Gesundheitsarchitektur eine Kernpriorität Deutschlands. Deutschland engagiert sich für die Stärkung multilateraler Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation und ist einer der größten finanziellen Geber nicht nur der WHO, sondern auch des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (GFATM), der Impfallianz Gavi sowie der Koalition für Innovationen zur Vorsorge von Epidemien (CEPI). Um ihre Ziele zu erreichen, macht die Bundesregierung ihren politischen Einfluss in relevanten multilateralen Gremien wie dem WHO-Exekutivrat oder in WHO-Arbeitsgruppen geltend und setzt sich dafür ein, die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf bi- und multilateraler Ebene zu fördern.

#### 4. Gründe für eine Fortsetzung des Engagements

Deutschlands Engagement im Bereich der globalen Gesundheit ist von essenzieller Bedeutung für das Überleben frisch gestarteter Initiativen und Ansätze sowie gleichzeitig für die Aufrechterhaltung des Reformmomentums im Zuge der Covid-19-Krise. Das deutsche Engagement zurückzufahren, wäre ein Rückschlag für die Verfolgung der globalen Gesundheitsziele und der Nachhaltigkeitsagenda.

Jenseits von altruistischen Gründen liegt das Engagement Deutschlands und deutscher Akteure im deutschen Eigeninteresse: Die Covid-19-Pandemie hat in aller Deutlichkeit gezeigt, dass Gesundheitsgefahren, egal wo sie auf der Welt entstehen, die Gesundheitsversorgung in Deutschland massiv beeinflussen können. Abgesehen von den hohen gesundheitlichen und gesellschaftlichen Kosten, bringen Epidemien hohe wirtschaftliche und soziale Kosten, die sich vor allem auf Lieferketten und Handel negativ auswirken. Gerade für eine exportorientierte Wirtschaft wie Deutschland bringt dies erhebliche Kosten mit sich. Ein kontinuierlich starker finanzieller Einsatz im Bereich globale Gesundheit ist erheblich günstiger als das Vielfache an Kosten, die ein Rückfahren des Engagements mit sich bringen würde.

Deutlich intensiviert werden sollte der Blick auf die sicherheitspolitische Dimension der globalen Gesundheitszusammenarbeit: Nicht erst seit den drastischen Folgen der Corona-Pandemie wissen wir, dass Gesundheitskrisen auch Sicherheit und Stabilität auf vielfältige Weise gefährden können. Bereits vor mehr als 20 Jahren fand im Januar 2000 im UN-Sicherheitsrat die erste Sitzung zu den Auswirkungen einer Infektionskrankheit – damals den dramatischen Folgen von HIV/Aids – auf Frieden und Sicherheit statt. Deutschland hat im Weißbuch 2016 – dem zentralen strategischen Grundlagendokument – Pandemien und Seuchen als eine von zehn wichtigen sicherheitspolitischen Herausforderungen identifiziert und explizit den Zusammenhang von Gesundheitskrisen und Sicherheit hervorgehoben. Dennoch – so schien es in den vergangenen Jahren – wurde die Erkenntnis, dass Gesundheit, Sicherheit und Stabilität über Grenzen hinweg miteinander verbunden sind, nicht ernst genommen. So spielt das Thema zwar seit mehreren Jahren zum Beispiel bei der renommierten Münchner Sicherheitskonferenz eine Rolle, allerdings stößt es bei der außen- und sicherheitspolitischen Community auf wenig Interesse und wird meist als „weiches“ Nischenthema betrachtet<sup>9</sup>.

Überdies hat Deutschland auch aus Reputationsgründen ein Interesse an einer Fortsetzung des globalen Engagements: Anders als in vielen anderen außenpolitischen Feldern, ist Deutschland hier von Reputation und Einfluss in der Weltspitze. Seine Vorbild- und Führungsfunktion – bei gleichzeitig vertretbarem Mitteleinsatz – in den letzten Jahren hat das deutsche Ansehen und die deutsche internationale Reputation erheblich gestärkt – nicht nur in den

Deutschlands Engagement im Bereich der globalen Gesundheit ist von essenzieller Bedeutung für das Überleben frisch gestarteter Initiativen und Ansätze.

Pandemien gefährden Sicherheit und Stabilität.

Augen der multilateralen Foren in Genf. Globale Gesundheit wird auch nach dem Ende der Pandemie eines der führenden globalen Themen bleiben. Es liegt mithin im deutschen Interesse, dieses erworbene „Reputationsguthaben“ in den kommenden Jahrzehnten nicht aufgrund eines abnehmenden Einsatzes zu verlieren.

Deutschland steht zudem mit Blick auf seine globale Rolle in der Verantwortung, eine proaktive Rolle zu spielen. Trotz Kritik an vereinzelten Entscheidungen (wie etwa seiner Haltung zum TRIPS-Waiver, der Aussetzung von Urheberrechten für Vakzine und Medikamente gegen Covid-19) ist Deutschland grundsätzlich als Vorbild und Vorreiter im Bereich globale Gesundheit angesehen. Ein Abschwächen des finanziellen, politischen wie ideellen Engagements hätte eine verheerende Signalwirkung auf andere internationale Akteure.

Deutschland wird als Vorbild und Vorreiter im Bereich globale Gesundheit angesehen.

Diese Vorbildfunktion äußert sich zum einen ideell: Deutschland ist, wie bereits dargestellt, eines derjenigen Länder, die begonnen haben, einen ganzheitlichen Ansatz zur Bewältigung globaler Gesundheitsrisiken zu entwickeln. Der Ansatz berücksichtigt sowohl entwicklungspolitische, umweltpolitische, außenpolitische, außenwirtschaftliche sowie sicherheitspolitische Gesichtspunkte. Akteure aus unterschiedlichen Feldern (verschiedene Ministerien, Parlamentarierinnen und Parlamentarier, Zivilgesellschaft, Forschung, Industrie) werden zusammengebracht. Das könnte als Vorbild für andere Länder dienen. Jenseits seiner aktiven Rolle bei der globalen Bekämpfung von Covid-19 zählt Deutschland zu jenen Ländern, die langfristige Herausforderungen, wie antimikrobielle Resistenz, bereits erkannt haben und internationale Initiativen zu deren Bekämpfung entscheidend unterstützen. Das Engagement Deutschlands zurückzufahren, würde dazu führen, dass ein Motor für einen ganzheitlichen Ansatz zur Adressierung globaler Gesundheitsherausforderungen wegfiel.

Auch finanziell ist Deutschland ein international unverzichtbarer Akteur für die globale Gesundheit. Die WHO sowie andere globale Gesundheitsorganisationen, Initiativen und Akteure wären von einem Rückfahren des deutschen Engagements massiv in ihrer Arbeitsfähigkeit betroffen.

Stärker als die globalen Schwergewichte USA und China steht Deutschland im WHO-Kontext für einen partnerschaftlichen Ansatz. Für wichtige Vorhaben versucht man, eher im EU-Rahmen oder zumindest gemeinsam mit anderen Staaten Initiativen vorzubringen. Angesichts der starken Polarisierung zwischen China und den USA ist eine starke Rolle Deutschlands sowie der EU und eines partnerschaftlichen Ansatzes umso wichtiger. Gerade mit Blick auf die Stärkung multilateraler Foren. Der von Deutschland mitinitiierte GAP hat dieselbe Stoßrichtung, da er darauf abzielt, die effiziente Kooperation zwischen verschiedenen GAP-Agenturen und anderen Partnerorganisationen zu steigern.

Angesichts der starken Polarisierung zwischen China und den USA ist eine starke Rolle Deutschlands in der WHO umso wichtiger.

Schließlich ist Deutschland ein zentraler Motor für die Reform der WHO und der globalen Gesundheitsarchitektur. Gerade in den kommenden Monaten und im nächsten Jahr ist ein Aufrechterhalten des Reformmomentums von entscheidender Bedeutung, sollen die richtigen Lehren aus der Corona-Pandemie gezogen werden (unter anderem durch einen möglichen Pandemievertrag, die Reform der Internationalen Gesundheitsvorschriften). Ein Rückzug Deutschlands aus multilateralen Strukturen wie der WHO sowie eine veränderte Prioritätensetzung nach Covid-19 könnte anderen Akteuren (wie China) Raum für eigenes politisches Agenda Setting eröffnen.

## 5. Politikempfehlungen: Wie kann Deutschland weiterhin globale Gesundheit stärken?

### Gesundheitsschutz als integralen Bestandteil von Außen- und Sicherheitspolitik gestalten

- › **Expertise im Bereich globale Gesundheit in außen- und sicherheitspolitische Formate und Entscheidungsstrukturen integrieren:** Die Bekämpfung von Gesundheitsproblemen und -krisen muss endlich als ein integraler Bestandteil von Außen- und Sicherheitspolitik gedacht und insbesondere gestaltet werden. Dabei geht es darum, Expertise im Bereich globale Gesundheit verstärkt in außen- und sicherheitspolitische Formate und Entscheidungsstrukturen einzubringen. Das gilt auch im Falle der Einführung eines Nationalen Sicherheitsrates. Dort müsste Expertise im Bereich globale Gesundheit von Anfang an eingeflochten werden. Ähnlich wie im National Security Council der USA, sollte Deutschland darüber nachdenken, Experten und Expertinnen im Bereich Seuchenschutz und biologische Gefahren in dieses Gremium zu integrieren.
- › **Einsatz für den Nexus Gesundheit und Sicherheit in internationalen Organisationen:** Deutschland sollte sich im Rahmen seines Engagements in internationalen Organisationen, wie zum Beispiel in den Vereinten Nationen (VN), dafür einsetzen, dass Gesundheitskrisen als sicherheitspolitische Probleme anerkannt und ernst genommen werden. Auch in der EU kann Deutschland als einflussreiches Mitgliedsland dafür Sorge tragen, dass die Erkenntnis, Gesundheit, Sicherheit und Stabilität sind miteinander verbunden, nicht in Vergessenheit gerät.
- › **Pandemievorsorge als Teil von außen- und sicherheitspolitischen Ausbildungen:** Bisher geht die außen- und sicherheitspolitische Ausbildung an den Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen kaum auf Gesundheitskrisen ein. Um den außen- und sicherheitspolitischen Nachwuchs im Hinblick auf die möglichen Implikationen von Gesundheitskrisen auf Stabilität und Sicherheit zu schulen und Expertise in diesem Bereich auf- und auszubauen, sollten Lehrpläne und Curricula an außenpolitischen Bildungseinrichtungen zukünftig Gesundheitsthemen aufgreifen.

Expertise im Bereich globale Gesundheit in außen- und sicherheitspolitische Formate und Entscheidungsstrukturen integrieren.

---

### Deutsches Engagement zur globalen Gesundheit in multilateralen Organisationen

- › **Unterstützung und Reform der WHO:** Deutschland sollte die WHO sowohl politisch wie finanziell weiter unterstützen. Das bedeutet zum einen, sie weiterhin als die zentrale Plattform internationaler Gesundheitszusammenarbeit zu betrachten – und mithin Forderungen nach immer neuen zusätzlichen Gremien mit Vorsicht zu betrachten. Zum anderen sollte Deutschland sein starkes finanzielles Engagement für die WHO aufrechterhalten. Unvermindert sollte Deutschland auf eine allgemeine Erhöhung der Festbeiträge durch die Mitgliedstaaten drängen, um ein dauerhaft solides finanzielles Fundament für die WHO sicherzustellen – die Fortsetzung des Engagements in der Arbeitsgruppe zur „Nachhaltigen Finanzierung“ der WHO ist dabei von vitaler Bedeutung. Insgesamt sollte Deutschland sich für Reformen der WHO einsetzen, die ihre politische und finanzielle Unabhängigkeit sichern sowie ihre eigentlichen Kernaufgaben (ihre normative Rolle) stärken.
- › **In multilateralen Formaten für globale Gesundheitspolitik im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft werben:** Deutschland kann durch seinen erfolgreichen Einbezug unterschiedlicher Akteure und unter Berücksichtigung von Leitprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft ein alternatives Narrativ gegen den oft marktwirtschaftsskeptischen Ansatz

Deutschland sollte die WHO sowohl politisch wie finanziell weiter unterstützen.

---

entwickeln, der in Teilen der Globale-Gesundheit-Gemeinschaft vertreten wird: So sollte sich Deutschland beispielsweise weiterhin für eine angemessene Beachtung von Urheberrechten für Vakzine stark machen. Jedoch gleichzeitig – zusammen mit Forschung und Akteuren der Wirtschaft – Überlegungen vorantreiben, wie künftig eine gerechtere Verteilung von Impfstoffen und Medikamenten gelingen kann. Dazu gehört auch die Stärkung der Robustheit bestehender Lieferketten und letztlich die Prüfung von Vorschlägen wie eines Investitions- und Handelsabkommens für Impfstoffe.<sup>10</sup>

- › **Strategische Personalpolitik:** Im Vergleich zu seinem hohen politischen und finanziellen Einsatz ist die Vertretung deutscher Akteure in internationalen Organisationen mit dem Schwerpunkt globale Gesundheit noch ausbaufähig. Mithin sollte fortführende finanzielle Unterstützung von Stellen in mittleren und höheren Funktionen – wie es auch andere Länder mit Erfolg praktizieren – kein Tabu sein.

## Partnerschaftliches Agieren im Bereich globale Gesundheit

- › **Partnerschaft mit dem globalen Süden stärken,** unter anderem durch engen Einbezug bei der Reform der WHO und der Pandemievorsorge, durch Stärkung der Resilienz nationaler Gesundheitssysteme. Dazu gehört die zielführende Diskussion über eine Verbesserung des künftigen Zugangs zu Medikamenten, Diagnostika und Therapeutika – bei gleichzeitiger Beachtung marktwirtschaftlicher Anreize und Mechanismen. Gleichzeitig sollte ein solcher Dialog nicht nur auf der Ebene der Exekutive, sondern auch mit Vertreterinnen und Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft fortgesetzt werden.
- › **Parlamentarische Arbeit im Bereich der globalen Gesundheit weltweit weiter stärken:** Bundestagsabgeordnete können eine wichtige Rolle dabei spielen, bei Parlamentarierinnen und Parlamentariern anderer Länder für die Dringlichkeit von Herausforderungen (Resilienz nationaler Gesundheitssysteme, Kommunikation mit der Bevölkerung) zu werben.

Partnerschaft mit  
dem globalen Süden  
stärken.

---

## Den One-Health-Ansatz als Beitrag zur Stärkung der globalen Gesundheit ausbauen

- › **Mit dem One-Health-Ansatz das Risiko von Gesundheitsgefahren reduzieren:** Mit dem One-Health-Ansatz kann ein Beitrag zur Reduzierung des pandemischen Risikos von zoonotischen Krankheiten und anderen Gesundheitsgefahren wie antimikrobiellen Resistenzen (AMR) sowie zur Stärkung der gesundheitlichen Resilienz weltweit geleistet werden. Gleichzeitig werden mit diesem ganzheitlichen Ansatz andere globale Herausforderungen, wie der Verlust von Ökosystemen und Biodiversität oder der Klimawandel adressiert.
- › **Politikkohärenz zur Umsetzung von One Health fördern:** Als einflussreicher Akteur im Bereich globale Gesundheit sollte Deutschland seine Stellung nutzen, den One-Health-Ansatz sowohl in, mit als auch durch Deutschland weiter voranzubringen. Auf nationaler Ebene sollte die Bundesregierung einen Beitrag zur Umsetzung des Ansatzes leisten, indem sie im Sinne der Politikkohärenz und des *Health in All Policies*-Prinzips die Zusammenarbeit aller für das Thema relevanten Ressorts, wie unter anderem dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert. Hierfür könnten etablierte Formate und Strukturen, wie der

Mit dem One-Health-  
Ansatz das Risiko von  
Gesundheitsgefahren  
reduzieren.

---

Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung als Vorbild für ein regelmäßiges, ressortübergreifendes Austauschformat zum Thema One Health dienen.

- › **Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Bereich One Health ausbauen:** International sollte Deutschland sich in seiner bi- und multilateralen Zusammenarbeit für eine stärkere Verankerung des One-Health-Ansatzes in der globalen Gesundheitspolitik einsetzen und Institutionen unterstützen, die einen Beitrag zur Umsetzung des Ansatzes leisten. Hierzu gehören die für das Thema One Health relevanten multilateralen Organisationen wie die WHO, die Welthandelsorganisation (WTO), die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), die Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) sowie Initiativen, wie das One Health High-Level Expert Panel (OHHLEP) und regionale Organisationen wie die Africa Centers for Disease Control and Prevention. Zudem sollte Deutschland sein politisches Gewicht dafür einsetzen, um den One-Health-Ansatz gemeinsam mit Partnern weiterzuentwickeln und politisch Verantwortliche sowie die Zivilgesellschaft für Gesundheitsrisiken zu sensibilisieren, die von Zoonosen und AMR ausgehen.

Partnerschaftliche  
Zusammenarbeit im  
Bereich One Health  
ausbauen.

---

## Fazit

In der vergangenen Dekade ist Deutschland aufgrund mehrerer Faktoren zu einem der wichtigsten weltweiten Akteure im Bereich der globalen Gesundheit geworden. Bei der Bekämpfung der Covid-19-Krise und bei den Bemühungen, die richtigen Lehren aus ihr zu ziehen, war und ist dies von existenzieller Bedeutung. Doch auch über Covid-19 hinaus sollte Deutschland sein vielfältiges Engagement und seine Führungsrolle nicht zurückschrauben, andernfalls drohen erhebliche Risiken und Nebenwirkungen – für die globale Gemeinschaft sowie für Deutschlands eigene Interessen. Wie die vergangene Dekade gezeigt hat, kommen dabei nicht nur der Exekutive, sondern auch Parlamentarierinnen und Parlamentariern, Vertreterinnen und Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft entscheidende Rollen zu.

Deutschland sollte  
sein vielfältiges Engage-  
ment und seine  
Führungsrolle in glo-  
baler Gesundheit nicht  
zurückschrauben.

---

Beispiele anderer Länder haben in der Vergangenheit gezeigt, wie schnell man in diesem Politikbereich vom Vorreiter zum Mitläufer werden kann. Ein kontinuierliches und verstärktes Engagement Deutschlands, das Verfolgen eines ganzheitlichen Ansatzes und partnerschaftliches Handeln im EU-Rahmen und darüber hinaus sind das beste Gegenmittel.

- 1 Ilona Kickbusch et al.: Germany's expanding role in global health. 3. Juli 2017. Online unter: <https://www.thelancet.com/action/showPdf?pii=S0140-6736%2817%2931460-5> (letzter Zugriff am 26.10.2021).
- 2 Die internationale Hilfe für die hauptbetroffenen Länder lief insgesamt sehr spät an.
- 3 Gesundheitswirtschaft. Fakten & Zahlen Ausgabe 2019. <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/gesundheitswirtschaft-fakten-und-zahlen-2019.html> (letzter Zugriff am 26.10.2021).
- 4 Verantwortung – Innovation – Partnerschaft: Globale Gesundheit gemeinsam gestalten. Strategie der Bundesregierung zur globalen Gesundheit. Oktober 2020. S. 8. Online unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/GlobaleGesundheitsstrategie\\_Web.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/GlobaleGesundheitsstrategie_Web.pdf) (letzter Zugriff am 8.10.2021).
- 5 Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. 10. März 2021, S. 166. Online unter: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1873516/3d3b15cd92d0261e7a0bcd8f43b7839/2021-03-10-dns-2021-finale-langfassung-nicht-barrierefrei-data.pdf?download=1>, (letzter Zugriff am 8.10.2021).
- 6 Dem 2004 erstmals in den Manhattan Principles ausformulierten One-Health-Ansatz liegt zugrunde, dass die Gesundheit von Menschen, Tieren und der Umwelt in enger Wechselwirkung zueinanderstehen. Entsprechend müssen bei der Suche nach Lösungen für Gesundheits Herausforderungen des Menschen auch deren Auswirkungen auf die Tier- und Umweltgesundheit – und umgekehrt – berücksichtigt werden.
- 7 Die Schwerpunkte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Bereich One Health wurden im Januar 2020 in dem Strategiepapier „Initiativthema ‚One Health‘ in der Entwicklungszusammenarbeit“ zusammengefasst. Vgl. [https://www.bmz.de/resource/blob/57858/876d851df750e91f490abf711db44719/OneHealth%20Strategiepapier\\_NEU\\_v2\\_barrierefrei.pdf](https://www.bmz.de/resource/blob/57858/876d851df750e91f490abf711db44719/OneHealth%20Strategiepapier_NEU_v2_barrierefrei.pdf) (letzter Zugriff 10.10.2021). Auch in dem im April 2020 vorgelegten Reformkonzept „BMZ 2030“ sind die Themenbereiche Globale Gesundheit und One Health verankert. Vgl. Reformkonzept „BMZ 2030“. [https://www.bmz.de/resource/blob/24906/edf8e270745a32c82fe40aa42edc3ec6/sMaterialie510\\_BMZ2030\\_Reformkonzept.pdf](https://www.bmz.de/resource/blob/24906/edf8e270745a32c82fe40aa42edc3ec6/sMaterialie510_BMZ2030_Reformkonzept.pdf) (letzter Zugriff 10.10.2021). Auf institutioneller Ebene hat das BMZ eine Unterabteilung „Globale Gesundheit, Pandemieprävention, One Health“ geschaffen, in der die Maßnahmen zu One Health gebündelt und koordiniert werden sollen.
- 8 WHO. One Health High Level Expert Panel (OHHLEP). Online unter: <https://www.who.int/groups/one-health-high-level-expert-panel/members> (letzter Zugriff am 10.10.2021).
- 9 Caroline Schmutte: Ein neuer Sicherheitsbegriff. 1. Mai 2020. Internationale Politik. Online unter: <https://internationalepolitik.de/de/ein-neuer-sicherheitsbegriff> (letzter Zugriff: 09.10.2021)-
- 10 Mehr zu diesem Vorschlag auch hier: Chad Brown, Thomas Bollyky: The world needs a COVID-19 Vaccine Investment and Trade Agreement. Online unter: <https://www.piie.com/blogs/trade-and-investment-policy-watch/world-needs-covid-19-vaccine-investment-and-trade-agreement> (letzter Zugriff am 10.10.2021).

## Impressum

### Die Autorinnen und der Autor

Daniela Braun ist Referentin für Außen- und Sicherheitspolitik in der Abteilung Internationale Politik und Sicherheit. Sie arbeitet dort zu globalen Sicherheitsthemen und zur Zukunft des Multilateralismus. Arbeitserfahrungen hat sie zuvor unter anderem bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, dem Deutschen Bundestag und im Berliner Büro des German Marshall Funds gesammelt. Sie hat Politikwissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und an der Freien Universität Berlin studiert.

Martina Kaiser ist Referentin für globale Gesundheit in der Abteilung Agenda 2030 der Konrad-Adenauer-Stiftung. Seit April 2017 beschäftigt sie sich dort mit Grundsatzfragen der Nachhaltigkeit sowie spezifischen Herausforderungen im Bereich Globale Gesundheit. Zuvor studierte sie Literatur- und Kulturwissenschaften an der Technischen Universität in Dresden und European Studies an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).

Olaf Wientzek ist seit Mai 2019 Leiter des Multilateralen Dialogs Genf der Konrad-Adenauer-Stiftung, der unter anderem Entwicklungen zum Themenfeld Globale Gesundheit in dort ansässigen Organisationen (u.a. der WHO verfolgt). Zuvor war er als Koordinator Europapolitik der KAS und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Europabüro Brüssel der KAS tätig.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**

**Daniela Braun**

Referentin Außen- und Sicherheitspolitik  
Analyse und Beratung  
T +49 30 / 26 996-3399  
[daniela.braun@kas.de](mailto:daniela.braun@kas.de)

**Martina Kaiser**

Globale Gesundheit  
Analyse und Beratung  
T +49 30 / 26 996-3582  
[martina.kaiser@kas.de](mailto:martina.kaiser@kas.de)

**Olaf Wientzek**

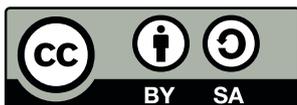
Leiter des Multilateralen Dialogs in Genf  
Europäische und Internationale Zusammenarbeit  
T +41 22 748 70 75  
[olaf.wientzek@kas.de](mailto:olaf.wientzek@kas.de)

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2021, Berlin  
Gestaltung: yellow too, Pasiek Horntrich GbR  
Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.  
Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-98574-012-3



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite  
© Comugnero Silvana, stock.adobe.com